

Mann wirkt und schafft und hiedurch ist, sondern welcher Nationalität und Konfession er ist, kommt bei uns nicht bloß im Vorurtheil des Volkes, sondern auch in der älteren Landesgesetzgebung in erster Linie in Betracht. Wir halten es insgemein für ein der Nationalität und Konfession ver- dienliches Werk, wenn wir ohne Rücksicht auf den Geist und die Tugenden des Mannes auf denjenigen mehr geben und halten, der zur eigenen Nationalität und Konfession gehört und jeder andern für mehr oder weniger verwerflich, oder doch wenigstens bedenklich und verdächtig halten. Wie nach auswärts gegenüber den Nicht-Siebenbürgern, so lieben wir es nach Innen, uns nach der Nationalität und Konfession von einander nicht bloß zu unterscheiden, sondern uns als entgegengesetzte Pole zu behandeln, und positiv zu sein, wo die Andern negativ sind und umgekehrt. Wir sind mehr national und konfessionell, als human und politisch, und dieser Mangel hat, sagen wir es nur offen, so manches Gute gehindert und so manches Ueble veranlaßt.

Aber nicht bloß national und konfessionell, sondern auch geographisch in der Landeseintheilung hat der siebenbürgische Geist seine eigenartig-gerührende Spur zurückgelassen. Er liebt nicht das planmäßig Zusammengefaßte der Komitate, Distrikte und Stühle. Die Komitate, die er geschaffen hat, bringen mitunter in ihrer Zerstückelung den Eindruck hervor, als hätte der siebenbürgische Geist zum Zeitvertreib einen Spaß gemacht, indem er kleine Stücke Landes, zerhackt wie Parzellen eines Kartenblatts, hinwarf auf die Landkarte Siebenbürgens. Der Wind trug diese Stückerchen von einem Ende Siebenbürgens zum andern, und der siebenbürgische Geist sprach scherzend: Seht, so mache ich Geschichte und Verwaltungsgebiete. Nehmt ein Beispiel Euch daran!

Und wie Siebenbürgen gegen außen und die Nationalitäten und Konfessionen unter einander, so schließen sich die Komitate, Distrikte und Stühle gegen einander ab. In Kronstadt haben sie den Baron Feuch, den Grafen Andrássy und Deak zu Ehrenbürgern gemacht. Wir freuen uns darüber, und sollen dieser Verleihung vollsten Beifall. Aber es bleibt doch traurig, daß der Komitats-, Stabls- und Distriktsgeist in Siebenbürgen so engbegrenzt ist, daß die drei genannten Herren trotz ihres Ehrenbürgerrechtes es in Siebenbürgen nicht einmal zu gewählten Ranzlisten bringen könnten, denn um Beamter zu werden, muß man in dem Verwaltungsbezirk geboren und ein homo possessionarius sein.

Aber vielleicht sammelt und einigt sich der siebenbürgische Geist doch bei den Einzelnen derselben Kategorie. Ja, Prost!

Da sind z. B. die Sachsen und unter ihnen die Jungtschen, die ein Zeugnis von der einigenden Kraft des siebenbürgischen Geistes ablegen, indem sie Artikel aus dem „Hon“ abdrucken und ihre eigenen Landeskunde befehlen, daß der ärgste Feind sie nicht ärger befehlen kann. Und das heißen sie Liberalismus und Fortschritt. Und kommen sie in der Nationsuniversität zusammen, so werden zu der Frage, ob ein Operat über eine gelegte Rechnung gedruckt werden soll, in einer Versammlung von 22 Abgeordneten nicht weniger als sechs verschiedene Anträge gestellt, von denen ein jeder darauf Anspruch macht, besser zu sein als alle andern.

Und die Herren Ungarn und die Herren Szekler in Klausenburg und Bäßárhely, die noch vor Kurzem für Deak und das ungarische Ministerium begeistert waren, die fangen zum Theil an, mit Koszuth und seinen Söhnen zu kokettieren, und geben dadurch launenhaft und unverlässlich jenen ein Mißtrauensvotum, die sie früher mit ihrem Vertrauen ehrten, und die nichts gethan haben, um jenes Vertrauen zu verwirren. Nicht bloß zerlegend und zerstückend wirkt dieser siebenbürgische Geist, sondern er ist auch weiterwärtlich wie der April und ungezogen-launenhaft, wie ein durch das blinde Glück emporgelommener großer Herr.

Man braucht nur den „Telegraf“ und die „Gazeta“ zu lesen, und man wird finden, daß die Eintracht unter den Rumänen ebenso wenig zu finden ist, wie bei den Andern.

Zu welchen praktischen Resultaten diese Zerfahrenheit führt, dafür gibt die siebenbürgische Eisenbahn ein sehr lehrreiches Beispiel. Fast alle Länder Oesterreichs haben bereits ihre Eisenbahnen, Siebenbürgen hat noch keine Spanne Schienenweg, obwohl es nichts so dringend bedarf, als diesen. Die siebenbürgische Eisenbahngeschichte wird einst zu erzählen wissen: Jeder wollte die Eisenbahn vor seiner Thüre haben und mißgünnte sie dem Andern. Ein Krieg aller gegen alle wurde um die Eisenbahn geführt, und weil, was dem einen recht war, der Mehrzahl nicht recht gewesen, kam es so lange zu keiner Eisenbahn.

Hätten wir doch mehr politischen Gemeinbewußtsein, es würde kaum Vieles besser sein im schönen Lande des Segens und der Kraft Siebenbürgen.

Politische Uebersicht.

Der Neujahrstag hat Depeschen und Nachrichten gebracht, die im Ganzen friedlicher lauten, als man dies im Allgemeinen erwarten durfte. Graf von der Goltz hat sich dem Kaiser der Franzosen gegenüber, dem er seine Beglaubigungsschreiben als Gesandter des norddeutschen Bundes übergab, mit großer Ausführlichkeit über die friedlichen Intentionen Preußens geäußert. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, es sei im Ganzen kein Grund zu Beforgnissen vorhanden. Ein offizieller Berliner Korrespondent der „Köln. Ztg.“ bemerkt Folgendes zur Situation: „Seitdem nun auch die Reise des russischen Botschafters in Konstantinopel, General Ignatieff, nach Petersburg telegraphisch bestätigt ist, wird dieser sogenannte große Rath, welchen Fürst Gortschakoff gerade jetzt zu berufen für nützlich erachtet, noch

sie, blieb aber noch stehen. „Nach ein Wort, Herr Erwin,“ sagte sie. „Mein Vater ist nicht mehr hier. Dies Haus ist mir ein fremdes geworden. Haben Sie eine Magd? einen Diensthofen, daß ich die Nacht hier bleiben kann? Ich bin allein und fremd in der Stadt. Ohne Freunde oder Bekannte. Ich bin Abends mit dem Postwagen gekommen und mein Gepäck liegt im Posthause. Ich gedachte hier zu bleiben. Kann ich das wenigstens bis morgen früh?“

„Dieses Zimmer ist durchwärmert und mein Schlafzimmer. Es gehört Ihnen. Ich werde die alte Kiste aufheben. Ich hatte noch nicht Zeit, daran zu denken. Aber ich meine, zuerst lese ich den Brief. Setzen Sie sich davor. Und wärmen Sie sich und nehmen Sie einen Tropfen Wein, Fräulein Angelina. Wollen Sie?“

„Ja,“ sagte sie. Sie war so müde und so schwach und wie mühselos. Das sah ich jetzt erst. Sie mußte eine willensstarke Seele haben, denn ich hatte bis jetzt nichts gemerkt. Aber wie sie jetzt in den großen Stuhl sank, zitterten ihre Hände wieder und ihr Haupt sank in die Erde und sie schaute ängstlich und verlor in die Flamme, und sie kam mir auf einmal so entsetzlich rathlos und verlassen vor. Sie deutete mich weg und sagte kurz und heiser: „Kommen Sie.“ Und ich ging an den Schreibtisch. Ich nahm das Testament aus dem Fache, in dem es begraben worden war und legte es vor mich hin.

(Fortsetzung folgt.)

Notiz.

(Ers General - dann Oboeläßer.) Der mexikanische General Chaverria, der unter Quarz gegen das Kaiserreich gekämpft, ist nach dem Kriege wieder „zu seiner Kunst“ zurückgekehrt; er spielt im Nationaltheater in Mexiko die Oboe und fragt nicht: „Was ist mein Lohn für die Kriegszeit?“

mehr Zeitungsgerüchte entstehen lassen, als schon in der letzten Zeit entstanden sind. Von dem Rücktritte des Fürsten Gortschakoff ist bekanntlich keine Rede, und General Ignatieff hatte seiner Gesandtenkonferenz auszuweisen, wie Herr v. Budge in Paris. Kein Besonnener wird glauben, daß Kusland in der orientalischen Frage die Initiative durch einen Akt ergreifen werde, der den Frieden stören, daß es einen Streit vom Zaune brechen werde. Vielmehr wird uns die zu erwartende Neujahrrede des Kaisers der Franzosen einen näheren Einblick in die Situation gestatten.

Nunmehr können wir auch die Antworten der Souveräne Frankreichs und Preußens auf die üblichen Neujahrgratulationen. Politische Fragen sind weder in Paris noch in Berlin berührt worden. Bemerkenswerth ist in beiden Antwortreden bloß der Eifer, mit welchem die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten als friedliche und zufriedenstellende hingestellt werden. Der König von Preußen betonte seine feste Zuversicht einer friedlichen Entwicklung für die Zukunft, da er aber zu Militärsprache gab er auch seinem Vertrauen auf die Lichthelligkeit der Armees Ausbruch. Kaiser Napoleon hatte die Begrüßungen der Diplomatie zu erwidern und ist daher glücklich, ein Mal mehr sein beständiges Verlangen beständigen zu können, die besten Beziehungen zu den Mächten zu erhalten. Auch die Ansprüche an den Erzbischof von Paris hielt sich von jeder politischen Allusion fern. Die allgemeine Phrase, daß die eben vernommenen Wünsche die Interessen der Religion von denen des Vaterlandes und der Civilisation nicht trennen, hat zwar einen leisen zeitgeschichtlichen Beigeschmack, ist aber im Ganzen möglichst inoffiziell. König Viktor Emanuel sprach ebenfalls in möglichster Allgemeinheit. Unter allen am Neujahr an höchster Stelle vorgekommenen Neujahrgrüßen kann sich selbstverständlich keine mit den Handstreichen messen, die in Wien publizirt wurden.

Je mehr aber von oben herab kalnirt wird, desto beharrlicher drängen sich von den verschiedensten Seiten gewisse Mittheilungen in den Vordergrund, die alles eher als beruhigend wirken. So schreibt man der „A. N. Ztg.“ aus Triest mit dem Anzeichen großer Apodikticität:

„Montenegro ist die Rolle zugefallen, den Reigen des orientalischen Krieges zu eröffnen, dessen Ausbruch im nächsten Frühjahr keinen Zweifel mehr unterliegt. (2) Montenegro hat sich schon längst für diesen Fall vorbereitet. Ich berichtete Ihnen bereits über die Waffenübungen, welche in Cetinje stattfanden, über die Ankunft von gezogenen Geschützen und Zündnadelgewehren, und über die Artillerieerregungen, welche daselbst unter der Leitung eines serbischen Artilleriehauptmannes vorgenommen wurden. Vergewissend suchte die Pforte durch mancherlei Zugeständnisse und Geschenke, wie z. B. der Dampfmaschine „Silistra“ an den Fürsten Nikolaus, das gute Einvernehmen mit Montenegro dauernd zu befestigen. In seinem Innern war der Fürst ein ebenso großer Tiefenstesser wie es alle Montenegroer sind, und mit ihm ist eine im vorigen Sommer von ihm gemachte Neuerung bekannt: es werde der schönste Tag seines Lebens sein, an welchem seine Leute mit ihren neuen Zündnadelgewehren ebenso viele Türken in die andere Welt befördern würden, als in der Schlacht bei Grapovo gefallen. Doch temporisirte er, weil die Dinge noch nicht reif waren. Heute jedoch, wo Kuslands Stern im Steigen begriffen scheint, stellt er sich entschieden unter die Regide des Schicksals. Gleichzeitig beauftragt der Fürst auch seine Sinnesänderung gegen Oesterreich durch Ueberzeugung des Großkreuzes seines Ordens an die Vorkämpfer der ultra-orthodoxen Partei. Montenegro wird, wie gesagt, den Reigen eröffnen, um die Pforte zu nöthigen, einen großen Theil ihrer Streitkräfte nach Bosnien und Albanien zu entsenden, um den Serben, Bulgaren und Russen, welche rechtzeitig interveniren werden, das Spiel zu erleichtern.“

Die Mittheilung des genannten Blattes über die montenegrinischen Tendenzen wäre jedenfalls viel wirksamer, würden dieselben nicht als Motiv angeführt, die „frommen Wünsche“ einiger Zeitungen ad absurdum zu führen, die aus ökonomischen Rücksichten gegen die Austrüstung eines größeren Geschwaders eifern. Auch wir gehören zu denjenigen Organen der Despektlichkeit, die es für die möglichst unbewusste und deshalb auch gefährlichste Politik halten, wenn sich Oesterreich gegenwärtig über Hals und Kopf in Kriegsrüstungen stürzen würde. Dazu ist weder die Situation im Ganzen und Großen, noch speziell die Lage Oesterreichs angethan.

Die Berufung des General Ignatieff nach Petersburg hat in Konstantinopel — wie man der „Independance belge“ meldet — große Befürchtung hervorgerufen. Man glaubt, daß Kusland sich anschickt, mit seiner bisherigen Politik zu brechen, und die Frage der Christen im Oriente zu einer gewaltigen Bewegung zu bringen. Auch sollen bei der ersten Nachricht von der Abreise des Generals die Gesandten der übrigen Mächte zusammengetreten und die Pforte neuerdings bestimmt haben, jene Konzeptionen, die sie Krete gemacht habe, auch den übrigen christlichen Provinzen zu bewilligen. Damit aber dieselben kein todtet Buchstabe bleiben, solle die Pforte die Ausführung derselben, wenn nicht durch eine internationale Kommission, zum mindesten doch durch das Konjularkorps überlassen lassen. Man glaubt jedoch, die Türkei werde nach wie vor den Konzeptionen, die man ihr abtrogen will, energischen Widerstand entgegensetzen.

Dagegen schreibt man einem Hamburger Blatte aus Berlin:

„Trotz der allarmirenden Nachrichten, welche die Pariser Börse so sehr erschreckt haben, ist man hier der unterschiedenen Ueberzeugung, daß die sogenannte St. Petersburger Botschafter-Konferenz durchaus kein Motiv ernstlicher Beunruhigung abgeben kann. Sie faßt höchstens ein Zukunftsprogramm feststellen, welches Kuslands Verhalten bei dem Eintritte möglicher europäischer Verwicklungen regeln soll; ohne Dazwischenkunft solcher Eventualitäten, auf welche nach Lage der Dinge schwerlich zu rechnen, dürfte auch Kusland nicht daran denken, in Aktion zu treten. Wenn man aber auf die erfolgte Feststellung des preussischen Mobilisationsplanes verweist, so ist man vollends im Irrthum; denn dieser wird keineswegs mit Rücksicht auf politische Konzeptionen, sondern nach Maßgabe der militärischen Organisation entworfen. Ein solcher Plan ist immer vorhanden und in den Händen der betreffenden Behörden, welche im Falle einer angeordneten Mobilisirung danach verfahren. Der letzte Plan ist vom Jahre 1861. Die neue Organisation, die Ausbildung der Militärrichtungen des norddeutschen Bundes, die Vermehrung der Armees und ihre Dislozierung machten die Feststellung eines neuen Planes, welcher jetzt als erster Mobilisationsplan des norddeutschen Bundes erscheint, zu einer selbstverständlichen Nothwendigkeit.“

In Polen haben in jüngster Zeit des strengen Winters wegen keine bemerkenswerthen Truppenbewegungen stattgefunden, aber nach der Lichthelligkeit der Armees-Intendanten, längs der Linie Wilna-Bialystok-Warschau, zu schließen, dürften im nächsten Frühjahr bedeutende Verstärkungen in Litauen und Polen einströmen. Zumal wird in den Militärmagazinen ein immenser Vorrath an Fourrage aufgespeichert, was also auf Cavallerie- und Artillerie-Nachschübe hindeuten scheint.

Ein moderner Kreuzzug.

Wien, 31. Dezember. Es hat sich in Paris ein eigener Verein, genannt vom heiligen Petrus, gebildet, der sich die Bewerbung und Erhaltung von päpstlichen Soldaten, speziell Juaenen, zur Aufgabe stellt. An der Spitze desselben steht Graf Lamour, ein hervorragendes Mitglied ist Graf Latour, ehemals österreichischer Offizier. Um der Aufgabe zu genügen, hat sich das Pariser Comité mit ähnlichen in London und in Belgien in Verbindung gesetzt und steht bereits im lebhaftesten organisirten Verkehre mit denselben. Neneffens ist auch an Oesterreich die Aufforderung ergangen, an der Sache sich zu betheiligen. Graf Latour wendet sich brieflich an den hiesigen Dörfelan-Ausschuß der St. Michaels Bruderschaft mit der Bitte, das Werk des heiligen Petrus auch in Oesterreich in die Hand zu nehmen, da Frankreich allein nicht mehr genüge. Gleichzeitig trafen aber

auch aus den verschiedensten Provinzen der Monarchie selbst Briefe an den Ausschuß ein, die Aufforderungen im selben Sinne enthielten. Der nächste Schritt, den er in der Sache that, war, wie der „Volksfreund“ erzählt, ein Schreiben an die hochwürdigsten Bischöfe, in welchem diese um ihre Gutachten und ihren Rath gebeten wurden. Mehrere haben bereits geantwortet, alle im Prinzipie zustimmend; so die Oberbischöfe von Olan, Brünn, Linz, St. Pölten, Breglia. Aus Wien erfolgte als Antwort auf die Zuschrift ein Schreiben Sr. Eminenz des Kardinals Rauscher, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Der glaubenstreue Dörfelanverein der St. Michaels Bruderschaft beabsichtigt, an alle Katholiken des westlichen Oesterreichs einen Aufruf zu richten und sie zu Beiträgen einzuladen für die Bedürfnisse der österreichischen Männer, welche in dem Kampfe für Kirche und Völkerecht sich den Franzosen und Niederländern beizugesellen Verlangen tragen. Es hat dies meine volle Billigung; denn ohne Einigung der Kräfte wird nichts Bedeutendes zu Stande kommen. Natürlich kann ohne Unterbrechung der hochwürdigsten Herren Bischöfe, auf deren Kirchenprengel der Aufruf ausgedrückt werden soll, nicht vorgegangen werden; doch dieselbe erfolgen werde, unterliegt wohl keinem Zweifel. Segnet Gott das Unternehmen, so wird es gerathen sein, zu Verwendung der Beiträge einen Ausschuß zu bilden, in welchem alle Theile des Reiches, aus denen Spenden einfließen, vertreten sind.“

Damit aber ohne allen Aufschub begonnen werden, dürfte es zweckmäßig sein, vorerst eine Unterzeichnung einzuleiten, und zwar zunächst in Wien und der Erzdiözese.

Der Umstand, daß erst vor Kurzem in den Kirchen von Wien eine Sammlung gehalten wurde, deren Erfolg die fromme Theilnahme für den heiligen Vater bezeugte, könnte die Frage veranlassen, ob nicht einige Vertagung ratsamer sei? Doch es handelt sich um die Vertheidigung des heiligen Stuhles und die Bethätigung österreichischer Glaubenskraft.

Auch kann die Versammlung der Herren Vorsteher der katholischen Vereine, welche am 28. 1. stattfinden wird, der Sache zur Förderung gereichen. Also mit Gott an's Werk! Ich mache den Anfang und übersehe für die Bedürfnisse österreichischer Männer, welche den Vertheidigern Pius des Neunten sich beigesellen, 1000 fl. d. W. Andere werden nachfolgen. Der Heiland richte aus der Krippe, in welcher wir ihn anbeten, einen segnenden Blick auf Bemühungen, die seiner Ehre geweiht sind.

Wien am 26. Dezember 1867.“

Inzwischen hatte der Dörfelan-Ausschuß der St. Michaels-Bruderschaft beschlossen, eines seiner Mitglieder nach Paris zu senden, um die Organisation und Thätigkeit des dortigen Vereins aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die Wahl fiel auf den Präsidenten des Ausschusses, Baron Stillsfried, der sich aus unverweilt in die französische Hauptstadt begab. Nach seiner Rückkehr wandte sich der Ausschuß an hervorragende katholische Männer aus allen Theilen der Monarchie und lud sie auf den 28. Dezember zu einer Versammlung über die Angelegenheit nach Wien. Der Aufseher wurde entworfen; Vertreter der katholischen Vereine und andere Katholiken aus Böhmen, Mähren, Tirol, Steiermark, Salzburg u. i. w. fanden sich mit hiesigen zu einer Sitzung zusammen, in welcher Baron Stillsfried über seine Mission einen Bericht erstattete.

Dem Bericht des Baron Stillsfried über das Pariser Comité entnehmen wir folgende Details:

Während Baron Stillsfried in Paris weilte, traf es sich glücklich, daß eben das Comité des St. Petersvereins eine Sitzung hielt, der er beigewohnt wurde. Das Comité hatte schon vor längerem drei Mitglieder in Begleitung von 1 Arzt, 2 ärztlichen Gehilfen und 3 barmherzigen Schwestern nach Rom gesendet, um die Bedürfnisse der päpstlichen Armees genau zu studiren. Eines der Mitglieder ist der durch sein mühiges Auftreten in der französischen Kammer bekannte ehemalige Deputirte Keller. Dieser blieb längere Zeit in der heiligen Stadt und legte über seinen Aufenthalt und seine Wahrnehmung dem Comité einen eingehenden Bericht vor.

In der Abschiedsrede hatte ihm der heilige Vater erklärt, fest entschlossen zu sein, seine weltliche Gewalt auch weiter mit den Waffen zu vertheidigen, wofür ihn die Katholiken dazu in den Stand setzen. Der heilige Vater erklärte auch Herrn Keller, wie die Gefahr durchaus nicht vorüber sei, sondern vielmehr in nächster Nähe drohe. Immerfort werden Garibaldiner in Rom eingeschwärzt und die geheimen Verbindungen bereiten Alles zu einem Ausbruch im Frühjahr vor. Als ein junger Mann, der nach Rom geeilt war, um an den Waffenthaten der päpstlichen Armees theilzunehmen, aber erst nach Mentana anlangte, dem Papste darüber sein Leidwesen sagte, tröstete ihn Pius IX. mit dem Hinweis, er werde leidet noch Gelegenheit genug haben, seine Liebe zum heiligen Stuhle auf dem Schlachtfelde zu beweisen. Ueber die Nothwendigkeit des Kampfes ist der heilige Vater dabei mit tiefstem Schmerz erfüllt. Beim Requiem, das er für die im letzten Kriege gefallenen Krieger hielt, weinte er oft so, daß er die Funktionen für Augenblicke unterbrechen mußte.

Bezüglich der Ausrüstung von Freiwilligen zum Eintritte in das päpstliche Juvenatorps wird gesagt, daß dieselbe jetzt in Paris sehr stark betrieben werde, seitdem die Regierung seit der neuesten Wendung es ausgegeben hat, Hindernisse in der Weg zu legen. Man drückt ein Auge zu, wenn selbst dienstpflichtige junge Leute angeworben werden; sonst fucht das Comité sie loszukaufen. Der Adel spielt darin eine bewundernswürdige Rolle, treu dem alten Worte: Noblesse oblige. Junge Leute aus den vornehmsten Familien bezahlen ihre Stellvertreter und treten als Gemeine in die päpstliche Armees. Das wirkt besonders auf dem Lande als Beispiel ungemein.

Handgeld wird nicht gezahlt, weil, wer dieser Sache seinen Arm leiht, um ihrer selbst willen und nicht für Geld es thun muß. Der sich Meldende muß haben: Seinen Laufschuh, (unter 18 Jahren wird Niemand genommen); Billigung von Seite der Eltern; Zeugnis des Pfarrers; Zeugnis von einem Mitgliede des Vereins. Die Werbepreise sind in Paris, Straßburg und Marseille; bis dahin muß Jeder auf seine Kosten kommen, und es ist rührend, mit welchen Entbehrungen oft arme junge Leute aus dem innern Frankreich dahin eilen. Erst die in Paris oder Straßburg Angeworbenen erhalten zur Reise nach Marseille 15 Francs. Die Eisenbahnen haben dem Comité für die Transporte die übliche Militärgeldgebühr bewilligt. Von Straßburg zog vor vierzehn Tagen ein Trupp von 200 Mann (Schäfer und Rheinländer), von Paris am 20. Dezember einer von 120 Mann (Franzosen, Engländer und Belgier) ab, um über Marseille sich nach Civitavecchia zu begeben, wo ein Agent des Comité's sie erwartet. Falls Oesterreich dem Werke beiträgt, so ist durch Vermittlung des Baron Stillsfried ein Uebereinkommen getroffen, nach welchem unsere Freiwilligen von Straßburg aus gleich Franzosen behandelt würden.

Die Begeisterung für die Sache ist in Frankreich ganz außerordentlich. Das Comité muß Viele, die sich zu ihrem Werdebureau drängen, zurückweisen, da die Mittel nicht ausreichen. Und doch haben die Sammlungen für die päpstliche Armees einen so glänzenden Erfolg. In den Blättern allein sind bereits über 3,200,000 Francs dafür ausgewiesen, und die anderen frommen Sammlungen, namentlich die des Peterspennig, leiden so wenig darunter, daß letztere im letzten Halbjahre viel bedeutender war, als im vorausgehenden.

So hat sich denn in Frankreich ein wirklicher Kreuzzug zum Schutze der h. Stadt gegen die modernen Heiden und Barbaren organisiert. Die Begeisterung dafür ergreift alle Volksschichten. Nicht etwa nur in frommen Versammlungen, auch in Restaurants, Cafés, Eisenbahnwaggons, überall beschäftigt man sich damit. Fast wie zu den Zeiten Peter's von Amiens durchzieht wieder die katholische Welt der begeisterte Ruf: „Gott will es!“

Klausen b wurde seine aus Pension wieder Friedrich Wendler

Die noch bene Kinderpest wurde diese Seuche unter andern ein unter welchen auch angeigte. Später jedoch unterbes Genannten allem die Seuche durch, in eingeschleppt, da Theilen diesseits vergangenem Jahre

— Dieser und suchte sich da aus, erbat sich jed nahm sie mit sich, und entweder Gel sagte, er hätte be chen Kleinigkeiten von Gulden keine die Krüge aber wollte, war er san

Pe st, 31 nehme an der De st, und weil ich nach Möglichkeit eingetretene Kriese wo nicht, appellir Der „Unge ein neues publizir ber ausgedehnten Daselbe Dfen gestern an West, 3.

dürfte, wie der d. W. erfolgen, Kovacs nach Wi Gebäude der un sechs bis acht M sein Magnat ger den friedlichsten Militärbudget in

Berlin, Volksgenü, sowie rung der Frieden Mangel den K trauen aus auf sich einer friedli Paris, Rörpers.) Thier wärtigen Streit Phantasmagorien behauptet, mit b könne man ihm, weniger kostspiel die Entwicklung Gfrettiarmeen z Das vorliegende Thiers hä Der Kritik Die Forti Belletan

und zwar Erster und Letzter ne Florenz tino habe nach gekommenen polle Menabrea gena Florenz putationen des garbene. Der Kd brachten Glück Ausdauer und G herauskommen.

Graf Niet deutschen Bunde Peters b Erledigung der Katholizismus s Sprache in den anwenden, ist d gleichsam ein D ten haben Ma sehen wir eine und mitten un nements unterh Ne w p o r

Aufrechterhaltung Volksfreiheit s Flüchtlinge aus die Kandidatur kommen. Die aus und bemer habe. Vater z zur Abreise.

— Zur in der „Köln. Zt Waffre in Unter werthen Gelde d lung nur in einz können. Was die so seien alle, w und sittlichen, w

er Monarchie selbst Briefe an den... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

der St. Michaels-Bruderschaft... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

in den Kirchen von Wien eine... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

über das Pariser Comité entuch... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

weilte, traf es sich glücklich... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

in freiwilligen zum Ein... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

wer dieser Sache seinen Arm... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Frankreich ganz außerordentlich... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

wirklicher Kreuzung zum Schutze... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

den Zeiten Peter's von Amiens... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Inland

Klausenburg, 3. Januar. (U.) Dem hiesigen Bürgermeister... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Die noch im vorigen Monate im Hunsyader Komitee ausgebrochene... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Dieser Tage kam ein Herr Sr. A. zu einem hiesigen Uhrmacher... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Pest, 31. Dezember. Obgleich erklärt im „Hon“, seine Partei... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Der „Ungarische Völk“ meldet: Das linke Centrum gebe damit un... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Dasselbe Blatt veröffentlicht die Neujahrsadresse, welche die Stadt... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Pest, 3. Jänner. Die Einberufung der Delegationen... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Die ungarischen Delegirten gehen, wie dasselbe Blatt vernimmt, mit... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Ausland

Berlin, 2. Januar. Die „Provinzial-Korrespondenz“ sagt: Der... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Paris, 31. Dez. (Fortsetzung der Sitzung des gesetzgebenden... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Der Artikel 5 wird mit 210 gegen 44 Stimmen angenommen... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Florenz, 31. Dez. Die Journale melden, Ponza di San Mar... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Florenz, 1. Januar. Der König empfing heute Vormittags De... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Petersburg, 1. Januar. Die offizielle „Nordpost“ schreibt: Die... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Newyork, 19. Dez. Johnson bescomplimentirte Handol wegen der... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Notiz

Zur Affaire Chorinsky veröffentlicht ein Herr Dr. R. aus Stuttgart... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

„zu Dugenden“ vorliegen, beweisen zu können, daß die arme Schauspielerin... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Stimmen aus dem Publikum

Wohlgeborener Herr Redakteur! Es ist wirklich lächerlich und sogar beleidigend, daß Herr v. Helde... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Herr v. Heldeberg soll künftighin sich vor derartigen Annoncen... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Nachschrift der Redaktion. Wir veröffentlichten zwar obiges Eing... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Zu der biographischen Notiz und Anzeige über das Concert des... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Die Sache verhält sich anders. Die städtische Musikkapelle hätte... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Ein besser Informirter als Herr v. Heldeberg.

In das verehrte Publikum

Da ich aufgefordert wurde noch eine Vorstellung zu geben, damit... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Zudem ich daher zu der heute stattfindenden letzten Vorstellung... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Während die meisten Annoncen von Wiener und Pest Blättern... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Da bei der an der hiesigen k. ungar. Post-Direktion herrschenden... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Seit einiger Zeit gefällt es mehreren Herren, ihre Hunde in öffent... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Wien, 2. Jänner. Bei der heute stattgefundenen Sitzung der Stadtr... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Wien, 2. Jänner. Bei der heute stattgefundenen Sitzung der Stadtr... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Wien, 2. Jänner. Bei der heute stattgefundenen Sitzung der Stadtr... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Wien, 2. Jänner. Bei der heute stattgefundenen Sitzung der Stadtr... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Publikum sowohl die ungeliebten Bierflüßler, als auch deren zweifelhafte... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Herrmannstadt, 6. Januar. Ueber die Concert-Soirée des Herrn Kapellmeisters Haag... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Das zweite Concert des Herrn Henry Ketten, welches derselbe „auf Drängen seiner Freunde“ am 6. d. im Saale des... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Herrmannstadt, 1. Januar. Nachstehend theilen wir den Geschäftsausweis... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Herrmannstädter historischer Gedächtnißkalender. Im November.

1580. Werden 2 Kometen, einer vor den andern nach der Sonne ziehend... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

1661. Während des von Apafin nach Kleinischel ausgeführten Landtages... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

1708. Herrichen die Pöden so stark in Herrmannstadt, daß es täglich 9 bis... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

1778. Da der Krieg mit Oesterreich ausgebrochen, beschloß die Nation eine... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

1788. Stirbt Geborn Nikitsch, 52 Jahre alt, ehemals Erzpriester in Ofen... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Berlosung

Wien, 2. Jänner. Bei der heute stattgefundenen Sitzung der Stadtr... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Wien, 2. Jänner. Bei der heute stattgefundenen Sitzung der Stadtr... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Wien, 2. Jänner. Bei der heute stattgefundenen Sitzung der Stadtr... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Wien, 2. Jänner. Bei der heute stattgefundenen Sitzung der Stadtr... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Wien, 2. Jänner. Bei der heute stattgefundenen Sitzung der Stadtr... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Wien, 2. Jänner. Bei der heute stattgefundenen Sitzung der Stadtr... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Wien, 2. Jänner. Bei der heute stattgefundenen Sitzung der Stadtr... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Wien, 2. Jänner. Bei der heute stattgefundenen Sitzung der Stadtr... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Wien, 2. Jänner. Bei der heute stattgefundenen Sitzung der Stadtr... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

Wien, 2. Jänner. Bei der heute stattgefundenen Sitzung der Stadtr... in welchem diese um ihre... mehrere haben bereits geant...

